

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebirgsartillerie eine Menge kleinerer Wege, welche oft einen nicht zu unterschätzenden Zeitgewinn ermöglichen.

Die aus 6 Geschützen, 130 Mann und 69 Pferden resp. Maulthieren bestehende Schulbatterie machte vom 28. auf den 30. Juli eine 2¹/₂-tägige Marschübung. Am ersten Tage wurde von Bière über den Mont Tendre nach Le Pont marschirt, wobei der Marsch, inbegriffen eine 1¹/₂stündige Mittagsrast auf der Alp Druchaux und eine kurze Gefechtsübung, 9¹/₂ Stunden in Anspruch nahm. Die Truppe hatte 19 Kilometer horizontale Entfernung bei 950 m Aufsteig und 640 m Absteig zurückzulegen, weshalb der Marsch noch als ein gewöhnlicher bezeichnet werden kann.

Am zweiten Tage wurde von Le Pont aus in 1¹/₂ Stunden die Spitze der Dent de Vaulion erreicht, somit in einer Stunde ein Höhenunterschied von 350 m überwunden. Zur Uebung wurde dann der Absteig auf der östlichen Bergseite direkt durch den Wald hinunter bewerkstelligt. Bei einer Neigung des Hanges von 22° war man genöthigt, die Geschütze durch die Kanoniere hinunterschaffen zu lassen und die Kistenpferde zu entlasten. Die schweren Kisten wurden dann auf Tannästen hinuntergeschleift. Der Tagesmarsch bis Romainmôtier erforderte, inbegriffen einen kleinen Halt auf der Dent de Vaulion und eine Mittagsrast von 1 Stunde und 20 Minuten, 7³/₄ Stunden. Horizontale Entfernung 14 Kilometer, Aufsteig 440 m, Absteig 630 m.

Am dritten Tag wurde über Mont-la-Ville nach Bière zurückmarschirt, wobei die 21 Kilometer lange Strecke 5¹/₂ Stunden erforderte. Es wurde somit abzüglich eines halbstündigen Halts der Kilometer in 14 Minuten zurückgelegt.

Die Batterie hatte beim Einrücken weder dienstunfähige Leute noch Pferde. ⊕

Briefe aus den Jahren 1809 bis 1815. Von Salomon Hirzel, späterem eidg. Oberst, Artillerieinspektor und Zeughausdirektor von Zürich.

Unter dieser Aufschrift hat Herr Oberst Adolf Bürkli in dem Zürcher Taschenbuch von 1891 und in Separatabdruck eine Arbeit veröffentlicht. In einem Vorwort derselben gibt der Herr Verfasser eine Lebensskizze von dem um die schweizerische Artillerie hochverdienten Obersten. Besonders eingehend werden die Jugendjahre desselben behandelt. Nachher folgt der weitere Lebenslauf in französischem Kriegsdienst und im Dienste des Vaterlandes. Hieran reihen sich die Briefe, welche interessante Streiflichter auf die Verhältnisse der Armee des grossen Napoleon und Anderes werfen.

„Skizzen aus dem Leben eines braven Mannes“ — sagt der Verfasser —

„ist die Ueberschrift einer Mappe, welche die Briefe enthält, welche der in französischem Dienst stehende Lieutenant Salomon Hirzel aus Spanien, Frankreich und Russland in jungen Jahren an seine Verwandten und Freunde in der Heimath schrieb.“ Der Verfasser berichtet, wie ihm die Briefe zugänglich gemacht wurden und fährt dann fort: „Der Ausbildung und Ausrüstung der zürcherischen Artillerie hat Oberst Salomon Hirzel in verschiedenen Stellungen fast dreissig Jahre hindurch seine Kraft gewidmet und sie auf eine Stufe der Ausbildung gebracht, die bei der damaligen Instruktion kaum in einem andern Kanton erreicht wurde. Umfassende Kenntnisse, strenges Pflichtgefühl, grosser Ernst im Dienste, gepaart mit freundlicher Behandlung der Untergebenen, waren die Eigenschaften, welche ihm die allgemeine Achtung und das Zutrauen der Offiziere und Soldaten erwarben. Die Anhänglichkeit an ihn vererbte sich bei der zürcherischen Artillerie vom Vater auf den Sohn und seine Pflichttreue trug sich spürbar auch auf die Truppen über, denen er vorstand. Als Zeughausdirektor leistete Oberst Hirzel dem Staate vortreffliche Dienste und wusste sich, wie beim Militär, die Herzen seiner Angestellten zu gewinnen.“

„In den vorliegenden Briefen tritt uns noch nicht der gereifte, ruhige, in Allem seiner Sache sichere Vorgesetzte entgegen, als welchen wir ihn in längerem Umgange kennen gelernt haben; es ist vielmehr in dem jungen Mann noch ein Schaffen und Werden, aus dem sich erst allmählig ein fester Charakter entwickelt; gerade dies aber verleiht den Briefen, abgesehen von den weltgeschichtlichen Ereignissen, woran sie sich knüpfen, einen besondern Reiz.“

Der Verfasser geht nachher zu dem Lebenslauf über. Aus diesem wollen wir nur hervorheben: Salomon Hirzel wurde 1790 als Sohn des Landschreibers von Kyburg, Heinrich Hirzel, geboren. 1797 verlor er seinen Vater und die Mutter siedelte nach Zürich über. 1807 trat der 17jährige Hirzel als Unterlieutenant in das zweite von den Schweizerregimentern, welche die Eidgenossenschaft damals Frankreich zu stellen hatte. Noch im gleichen Jahre nahm Hirzel an dem spanischen Feldzug Theil. 1811 wurde Hirzel Oberlieutenant bei der Artillerie des zweiten Schweizerregiments. Mit dieser machte er den russischen Feldzug 1812, die Schlacht von Polotzk und den Rückzug der grossen Armee mit. S. 11 erfahren wir: Hirzel mit seinen zwei Kanonen, deren Bespannung er glücklich bis Orscha (am Dnjepr) durchgebracht hatte, wurde der Arrièregarde der unglücklichen grossen Armee zugeheilt und habe hier noch Dienste leisten können, bis Hunger und Frost alle Pferde und die wenige

Mannschaft, welche vom feindlichen Feuer verschont geblieben sei, aufgerieben habe. Von der ganzen Artilleriesektion seines Regiments kamen zwei einzige Männer nebst Hirzel nach Preussen zurück.

Krankheit in Folge der unerhörten Anstrengungen und Entbehrungen nöthigten Hirzel einen längern Urlaub in die Schweiz zu nehmen, und bald darauf verliess er den französischen Militärdienst. 1815 wurde er zum eidg. Stabshauptmann ernannt und bei dem Truppenaufgebot an der Westgrenze verwendet. Seine Eindrücke über den Zustand der eidgenössischen Armee schildert er in einem Briefe aus Nyon seinem Freunde, Schirmschreiber Bauer in Zürich, in düstern Farben. In demselben (S. 75) wird unter Anderm gesagt: „Alles, was ich sehe, erfüllt mich wechselweise mit Besorgniss und mit Wehmuth für mein Vaterland, zuweilen wohl auch mit Ent-rüstung. . . . Meine Ansicht über unsere Lage will ich nur kurz dahin zusammenfassen, dass man sich zu mehr als noch einmal so grossen Opfern entschliessen muss, als die bisher gebrachten sind, wenn man auf einen glücklichen Erfolg hoffen will. Dabei setze ich allerseits reinen, ächten Schweizersinn und vollkommene Eintracht voraus, sowie rücksichtlich des Kommandirenden geradezu Wunder vom Himmel. Ich habe mich mit eigenen Augen überzeugt, dass, so wie man jetzt Krieg führt, unsere Westgrenze unmöglich vertheidigt werden kann. Nun aber könnte man im Falle eines Angriffes von Seite Frankreichs auf einen grossen Theil der Waadtländer nicht nur nicht rechnen, sondern müsste sogar Schlimmeres besorgen. Es gibt selbst unter unsern zürcherischen Kantonsbürgern solche, die zur Unehre des Staates Epauletten tragen, welche aber niederträchtig genug sind, die Soldaten zu bearbeiten, sich zu weigern, die Grenze zu überschreiten. Ich kenne einige von ihnen persönlich. O der Schmach!“

Die düstern Anschauungen Hirzels sind leider durch die spätern Ereignisse gerechtfertigt worden. Wir verweisen auf die „Geschichte der Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien“ von Oberst Johann Wieland (dem ältern) II. Band, S. 381.

1816 wurde Hirzel Major im Kantondienst. Seine fernere Laufbahn ist eng mit der Entwicklung des schweizerischen Militärwesens verknüpft. 1830 wurde Hirzel eidg. Oberst und starb 1844. Auf weitere Einzelheiten können wir hier nicht eingehen und fügen nur bei: Von Oberst Hirzel existirt ein Portrait, welches Ende der Dreissiger Jahre als Lithographie veröffentlicht, in der Schweiz stark verbreitet war.

Die Absicht, welche uns hier geleitet hat, war, auf die verdienstliche Arbeit aufmerksam zu

machen und ihr Anerkennung zu zollen. Sie liefert einen werthvollen Beitrag zu der Biographie eines Mannes, der um die schweizerische Artillerie seiner Zeit sich grosse Verdienste erworben hat. E.

Zusammenstellung der bekanntesten Geschütz-Liderungen. Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen. Herausgegeben von einem Artillerieoffizier. Rathenow 1889.

Wenn die vorliegende Arbeit auch nichts Neues bietet, so wird dieselbe doch für Unterrichtszwecke oder rasche Orientirung willkommen sein, da sie ausser den gegenwärtig gebräuchlichen Liderungen auch eine grosse Anzahl nicht zur Einführung gelangter Systeme gibt und neben leicht verständlichen Beschreibungen viele gute Abbildungen bietet.

Der Inhalt der Broschüre gliedert sich in eine Einleitung, Liderungen an der Munition, Liderungen am Verschluss und Liderungen am Rohr. Die Metallpatronen, welche im ersten Abschnitt hätten behandelt werden können, werden in den Schlussbemerkungen kurz erwähnt. v. T.

Eidgenossenschaft.

— (Truppenzusammenzug der VI. und VII. Division.) Nach reiflicher Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse und nach Anhörung beteiligter Kantonsregierungen und interessirter Organe ist das schweizerische Militärdepartement zu der Ueberzeugung gekommen, dass eine Hinausschiebung der diesjährigen Uebungen der VI. und VII. Armeedivision mehr Nachtheile als Vortheile im Gefolge gehabt hätte.

Es wird deshalb von Seite des schweizerischen Militärdepartements davon abgesehen, den diesjährigen Truppenzusammenzug der VI. und VII. Division auf einen spätern Zeitpunkt zu verschieben.

Die Uebungen der VI. und VII. Division werden daher nach Massgabe der Angabe des Militärschultableaus stattfinden.

Dieser Mittheilung ist beizufügen, dass sich die Regierungen der Kantone Zürich und Schaffhausen gegen eine Verschiebung aussprachen, während Thurgau eine solche befürwortete. Die landwirthschaftliche Bevölkerung, die nun in Folge des ungünstigen Wetters mit Arbeit überhäuft ist und kaum bis zum Truppenzusammenzug fertig werden kann, wäre für eine Verschiebung dankbar gewesen. Gerade im Kanton Zürich hält es schwer, landwirthschaftliche Arbeitskräfte als Ersatz zu erhalten, weil dieselben meist nach den industriellen Zentren abgezogen werden.

— (Sendungen in's Ausland.) Oberst von Elgger in Begleitung von Generalstabs-Oberstlieutenant Sprecher von Bernegg ist vom eidg. Militär-Departement zu den Manövern des 3. österreichischen Armeekorps in Gratz abgeordnet worden. Am 14. August haben sich die beiden Herren bei dem Korpskommando vorzustellen und dessen Weisungen betreffend Theilnahme an den Konzentrirungsmanövern und dann an den Uebungen der 6. Infanterietruppen-Division im Lavantthale und an den Schlussmanövern bei Cilli, welche am 1. September ihren Abschluss finden, entgegen zu nehmen.

An den Uebungen werden zwei Divisionen mit Spezial-